

Was Kinderseelen abstumpft

Eigentlich wollen alle Eltern nur eines: das Beste für ihre Kinder. Doch wer nicht weiß, was gut ist, richtet oft großen Schaden an, zum Beispiel mit:

- **Schreien lassen**

Schreien hat die Funktion, auf größte emotionale oder physiologische Not hinzuweisen. Doch einige denken gar, langes Schreien sei eine normale Artikulationsweise unserer Babies bzw. gut für Lungen. Unsere Kinder sind auf Sicherheit, Trost, Nähe, Nahrung und Pflege durch uns angewiesen. Sie teilen ihre Bedürfnisse anhand klarer Signale mit (siehe 'Dunstan Baby Language') – doch viele gehen kaum bzw. nicht richtig darauf ein. So müssen viele Babies wegen Selbstverständlichkeiten verzweifelt schreien – und das ohne jedes Zeitgefühl – ob nun im eigenen Kinderwagen oder -zimmer. Minuten in Angst oder Unsicherheit wirken auf kleinste Menschen wie Ewigkeiten und rauben ihnen Urvertrauen. Dabei lernen sie, dass ihre emotionalen Bedürfnisse und damit sie selbst nicht normal sind – und dass diese Welt von Kälte und Kampf geprägt ist. Wer sich fragt, warum es so viele egoistische und herzlose Menschen gibt, muss wissen, dass diese fast immer frühkindliche Traumata durchlitten haben.

- **Gewaltvolle Kommunikation**

Unsere Kinder sind lange Zeit auf uns Eltern angewiesen. Manche Eltern versuchen jedoch, erwünschtes Verhalten herbeizuführen, indem sie diese Abhängigkeit missbrauchen: Doch in der kindlichen Welt ist ein Androhen des Verlassens ("...dann geh ich eben alleine!"; "dann kommst du ins Heim!") oder des Entziehen von Liebe ("...dann habe ich dich nicht mehr lieb!") ein dramatischer emotionaler Stress, der meist nur mit Aggression oder emotionalen Rückzug bewältigt werden kann.

- **Bindungsverlust**

Ein heikles Thema ist die zu frühe Fremdbetreuung, die aufgrund wirtschaftlicher Prämissen ausgebaut wird. Der zu frühe Verlust der Eltern als primäre Bindungsperson ist ein kindliches Trauma, deren Folgen mittlerweile sehr gut erforscht sind. So erleiden die Kinder Dauerstress (siehe Wiener Krippen-Studie) und Bindungsängste. Als Kompensationsstrategie wird sich an Gleichaltrige orientiert, die elterliche Verlässlichkeit und Fürsorge nicht bieten können. Das programmiert zahlreiche Dramen vor, da Kinder verlässliche Bindungen brauchen. Vieles von den Zuständen und Wertemustern in unserer Gesellschaft ist darauf zurückzuführen, dass dem Bindungsbedürfnis der Kinder nicht Rechnung getragen wurde.

Machen wir uns nichts vor – fast alle Eltern kennen das von ihrer eigenen Kindheit nicht anders. Noch immer wirkt die NS-Pädagogik von Johanna Haarer nach, die darauf abzielte, mit unmenschlichen Empfehlungen die Mutter-Kind-Bindung nachhaltig zu zerstören, um die NS-Ideologie gesellschaftlich zu verankern. Die Kriegs- und Nachkriegskinder und deren Kinder gaben nur weiter, was sie selbst erfahren haben. Durchbrechen wir das Muster! Was man seinen Kindern antut, um sie für sich passend zu machen, verschiebt Probleme bzw. erzeugt neue – meist mit dramatischen Folgen in der Jugend oder in Form von Bindungslosigkeit, Unselbstständigkeit, Süchten oder an egoistischen oder gar unmenschlichen Mustern als Erwachsene erkennbar. Und spätestens dann, wenn Eltern wieder von Kindern abhängig sind, wird der Preis gezahlt – wie in den Alten- und Pflegeheimen erkennbar. Ein Ändern mag schwierig erscheinen, doch es zahlt sich schnell für alle Beteiligten aus – es wird einfach, entspannt und glücklich.

Die Wissenschaft hat längst bewiesen, was Mütter eigentlich intuitiv wissen. Bitte beschäftige dich mit dem, was Kinder wirklich brauchen: Bindung. Als Einstieg eignen sich die Bücher: "Auf der Suche nach dem verlorenen Glück" von Jean Liedloff, "Geborgene Babies" von Julia Dibbern oder "Unsere Kinder brauchen uns" von Gordon Neufeld.

Eine andere Welt ist möglich – und wir Eltern erzeugen heute, was morgen sein wird. Hör auf dein Herz und deine Intuition. Was wahrhaftig und natürlich ist spürt man tief in sich. Es hat keinen Sinn, seine un-guten Gefühle zu übergehen, nur um in dieser Welt gut zu funktionieren.